

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerverein
Band:	90 (1945)
Heft:	32
Anhang:	Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, August 1945, Nr. 4
Autor:	Fischli, A. / Rutishauser, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

AUGUST 1945

11. JAHRGANG, NR. 4

Ausbau des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes

1. Unsere neue Aufgabe

Verehrte Mitglieder und Freunde des SJW!

Unser SJW hört mit dem 14. oder 15. Lebensjahr auf, das heisst: Wir betreuen mit unseren Heften nur das eigentliche Volksschulalter. Die Jugend des Menschen ist aber mit dem 15. Geburtstag noch lange nicht abgeschlossen, sondern sie tritt in ihre letzte und entscheidende Phase über. Für dieses Alter kommt dem Buch als Erziehungs- und Bildungsfaktor offenbar eine ganz besondere Wichtigkeit zu. Ob ihr Rechnung getragen wird, das ist die Frage.

Am besten daran ist jener kleinere Teil der «Jugendlichen» (um diesen falschen, aber leider fest eingebürgerten Ausdruck zu gebrauchen), dem es vergönnt ist, eine höhere Schule zu besuchen, dessen Lektüre also noch von Erziehern gelenkt und gefördert und durch mehr oder weniger reich ausgestattete Schulbibliotheken alimentiert werden kann.

Aber die grosse Menge der andern? Ist es nicht vielfach der blinde Zufall, der die Auswahl ihres Lesestoffes besorgt und ihnen die bunte Masse von Druckerzeugnissen in die Hände spielt, Gutes und Böses, Gehaltvolles und Seichtes, Kunst und Kitsch, Moderomane und alte Schmöker, jedenfalls aber ausgesprochene Erwachsenenliteratur und nicht Schriften, die sich in Stoff und Form an junge Menschen richten und der Festigung ihres Charakters, der Ausbildung und Vertiefung ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse dienen wollen.

Es wäre übertrieben zu behaupten, es gebe keine derartigen Bücher und es würde der Lektüre der aus der Volksschule entlassenen Jugend keine Aufmerksamkeit geschenkt. Aber dieses darf gesagt werden: es fehlt für das erwähnte Lesealter an leicht zugänglichen, unterhaltenden, belehrenden und bildenden Schriften, und wer das nicht einsehen will, der begebe sich an den ersten besten Kiosk und halte diesbezüglich Umschau.

Angesichts dieser Tatsache ist die Frage an uns berechtigt: Warum hört euer SJW mit dem 14. oder 15. Lebensjahr auf? Warum denkt ihr nicht an die reifere Jugend? Warum sorgt ihr nicht auch für sie?

Nun, die Antwort ist einfach: man kann nicht alles auf einmal. Jetzt, nachdem die deutschschweizerische Abteilung unseres Werkes als stattlicher Bau dasteht, und nachdem auch die Abteilungen für die welsche und italienische Schweiz gut fundamentiert sind und immer mehr in die Höhe wachsen, jetzt ist der Augenblick gekommen, wo wir den Grundriss noch einmal ausdehnen und die Schaffung einer weiteren Abteilung für die Schulenlassen ins Auge fassen dürfen. Wir haben das ja auch bei der letztjährigen Samm-

lung neuer Betriebsmittel in aller Form versprochen. Dieses Versprechen muss jetzt eingelöst werden.

Ich will hier nicht von dem ganz beträchtlichen Aufwand an Kosten reden, den die Verwirklichung dieses Planes erheischen wird, aber ich begrüsse es, dass der neue Baugedanke uns recht eigentlich dazu zwingt, uns wieder einmal auf die Fundamente zu besinnen, auf denen unser Werk ruht.

Es nennt sich *Schweizerisches Jugendschriftenwerk*. Es stellt sich also in den Dienst des Vaterlandes, der Heimat. Diese Schweizer Heimat ist uns allen ein unaußprechlich kostbares Gut, ein teures Ahnenerbe, heute, da es uns in der Vernichtungsraserei eines mörderischen Krieges wieder wunderbar unversehrt erhalten geblieben ist, heute uns teurer als je. Nicht darum nur gilt ihm unsere Liebe, weil es schön ist wie nur irgendein Land dieser Erde, sondern vor allem auch, weil wir in ihm uns der mit dem Blute der Väter erkauften *Freiheit* erfreuen dürfen. Das Wort *Freiheit*, für viele war es zur Phrase entwertet, leerer Schall geworden; aber nun hat es für uns alle wieder Sinn und Gehalt, Wert und Bedeutung bekommen, nachdem wir Zeugen ungeheuerlichster Knechtschaft und Entrechtung gewesen sind, einer schändlichen Versklavung halb Europas, wie man sie in unserer fortgeschrittenen Zeit nie und nimmermehr für möglich gehalten hätte.

Unser Werk nennt sich *Schweizerisches Jugend-Schriftenwerk*. Für unsere Jugend ist es ins Leben gerufen worden, für sie, die unseres Landes Zukunft ist. Keine Mühe darf gescheut, kein Opfer versagt werden, das körperliche, geistige und seelische Gedeihen unserer Jugend zu pflegen und zu fördern. Um unserer Jugend willen, weil uns ihr Wohl ein Herzensanliegen ist, haben wir Vertreter verschiedener Klassen und Stände, Konfessionen und Weltanschauungen uns zusammengeschlossen, um unser Werk zu schaffen und zu erhalten. Ueber alle trennenden Schranken hinweg haben wir uns die Hand reichen können, weil das, was uns einigt, stärker ist als das, was uns in verschiedene Lager scheidet: die Liebe zu Land und Volk und der Glaube an ein Ideal reiner Menschlichkeit. Wir haben es, tief beschämt und entrüstet, erlebt, wie dieses Ideal in den Staub getreten worden ist, wir haben es an einem dunkeln Beispiel erlebt, wie gross die Macht der Erziehung sein kann; kann sie

Unsere Wanderausstellung

ist neu geordnet und enthält einstweilen

nur Bücher aus Schweizer Verlag

(da deutsche Bücher meistens nicht erhältlich sind).

Jetzt vorausbestellen beim Sekretariat des SLV, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6.

es im Bösen, so kann sie es auch im Guten sein. Ein Mittel unter vielen, unsere Jugend für das Echte und Wahre, für das Gute und Göttliche zu begeistern, in ihr die Tugenden der Wahrhaftigkeit, Güte und Treue, des Fleisses und der Sparsamkeit, der Enthaltsamkeit und des Opfermutes zu wecken und zu entwickeln, bilden die Werke unserer Dichter und Schriftsteller. Diese unserer Jugend nahezubringen, ist der Zweck des Schweizerischen Jugend-Schriften-Werkes.

Freilich ist unsere Vereinigung nur dadurch möglich, dass wir *das Gemeinsame* hervorkehren und das, was uns trennt, in den Hintergrund treten, mit andern Worten, dass wir gegenseitig eine schöne Duldung und Neutralität walten lassen. Diese Neutralität hat indessen mit Gesinnungslumperei nichts zu tun. Im Gegenteil: sie beruht auf gegenseitiger Achtung und Anerkennung. Wir wünschen, dass jeder zur Fahne hält, der er Treue geschworen hat. Wir verlangen von keinem Vertreter irgendwelcher Richtung, dass er seine Gesinnung verleugne oder aus seinem Herzen eine Mördergrube mache. Wir wissen auch, dass jede der uns angeschlossenen Gemeinschaften ihre eigenen Anliegen, ihre besondern Ziele verfolgt, und dass wir ihnen in ihren innersten Bestrebungen und angeleglichsten Zielen nicht förderlich sein können. Diese Aufgabe muss den Leitern und Lehrern dieser Verbände vorbehalten bleiben.

Unsere Aufgabe (um abschliessend noch einmal eine zusammenfassende Formulierung zu versuchen) kann nur darin bestehen, die geistigen und seelischen Werte, die wir als Schweizer und Europäer hochhalten müssen, welchem Stand und welcher Gemeinschaft wir auch angehören, zu pflegen und uns in unserer sozialen und weltanschaulichen Verschiedenheit zu verstehen, zu dulden und zu achten. Wenn ich denke, wie uns die Liebe zum gemeinsamen Werk zusammenhält schon so manches Jahr, wenn ich denke, wie unsere Zusammenarbeit immer getragen war von gegenseitigem Vertrauen, einem Vertrauen, das nie und von keiner Seite enttäuscht oder gestört wurde, wenn ich ferner an die vielen ungenannten und ungekannten Jugendfreunde und Förderer unserer Bestrebungen in allen Teilen unseres Landes denke, so ist mir um die Zukunft unseres Werkes nicht bang, und so zweifle ich nicht, dass es gelingen wird, auch die neue Aufgabe zu Nutz und Frommen unserer reiferen Jugend zu lösen.

Dr. A. Fischli.

2. Eine Umfrage bei Schulentlassenen

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW), dessen Bestrebungen, für die Jugendlichen im Alter bis zu 15 Jahren, billige und gute Schriften herauszubringen, eine so erfreuliche Entwicklung erfahren hat, möchte seine Ziele weiterstecken und auch eine Schriftenreihe für Schulentlassene (16.—20. Altersjahr) schaffen. Um die Wünsche dieser Schicht von jugendlichen Lesern kennenzulernen, wurde zu Anfang dieses Jahres eine Umfrage veranstaltet, der auch ein Wettbewerb angeschlossen war. Ueber 50 000 Fragebogen wurden an Gewerbeschulen, Mittelschulen, Berufsschulen und Jugendorganisationen versandt und gegen 2500 Antworten sind eingegangen.

Ist auch die Zahl der eingegangenen Antworten im Verhältnis zu derjenigen der ausgegebenen Fragebögen nicht gerade erheblich, so ist sie doch gross genug, um aus ihr beachtliche Rückschlüsse auf die Wünsche der Leser im nachschulpflichtigen Alter ziehen zu können.

Die Auswertung verlangte eine nicht unbeträchtliche Arbeit. Als erste Massnahme schien es geboten, das gesamte Material in Gruppen zu scheiden. Es ergab sich:

1. Lehrlinge	(300 männliche,	169 weibliche)	469
2. Berufstätige	(424 »	223 »)	647
3. Schüler	(636 »	587 »)	1223
			2359

In der Gruppe 3 befinden sich auch jene, die sich Studenten nennen; es sind zumeist Schüler unserer Kollegien, nach ihrem Alter Schüler der Stufe der Mittelschüler. Die Gruppen 1 und 2 wurden in der Bearbeitung zu einer zusammengefasst, weil zu erwarten war, dass ihre Bedürfnisse sich weitgehend decken. Und weil angenommen werden darf, eine Hilfe zur Beschaffung von Lesestoff sei für diese Gruppe vordringlicher, wurden diese Bogen besonders sorgfältig ausgewertet.

Noch eine Ueberlegung führte zu dieser Zweiteilung. Den Schülern der Berufs- und Mittelschulen (Realschulen, Gymnasien, Seminarien usw.) stehen in der Regel Bibliotheken — zum Teil recht ansehnliche — zur Verfügung. Den Lehrlingen und Berufstätigen, zumal in ländlichen Verhältnissen, fehlt diese Annehmlichkeit. So war zu erwarten, dass die Wünsche dieser beiden Gruppen, Lehrlinge und Berufstätige einerseits, Schüler anderseits, durchaus auf verschiedenen Ebenen liegen.

Unterziehen wir nun die reiche Zahl der durch den Wettbewerb eingegangenen Wunschzettel einer Analyse und beginnen wir zunächst mit den äusserlichen Gegebenheiten.

Auf die Fragen:

- a) Bevorzugen Sie grössere Werke? ~~noch nicht~~
- b) Literatur in Heftformat?
- c) Kleinere Bücher in Taschenformat?

sind die Antworten durchaus eindeutig. Literatur in Heftformat wird strikte abgelehnt, und zwar von beiden Gruppen. Der Jugendliche, der schon etwas Geld in seiner Tasche fühlt und seine Bedürfnisse aus seinem Verdienste oder dem bewilligten Taschengeld decken kann, oder der sich den Anfang zu einer persönlichen Bibliothek schenken lassen möchte, will *Bücher*, nicht *Hefte*, mindestens in Taschenformat, wenn möglich in einer Ausstattung, die ihm aus den Auslagen unserer Buchhändler geläufig ist. In dieser Hinsicht sind die Wünsche für uns jedenfalls zwingend, wenn wir Reihen für Angehörige der Volksgruppe schaffen wollen, die in allernächster Zeit in den Genuss des Stimmrechtes und den Besitz eines Steuerzettels kommen. Wir werden Bände herausbringen müssen, die schon im Gewande sich als vollwertige Bücher präsentieren.

Ueber den Umfang aussern sich Teilnehmer: «ca. 200 Seiten»; ein anderer «ca. 300». Eine Gewerbeschülerin bemerkt ausdrücklich: «gut gebundene Bücher». Eine andere «auf alle Fälle: Gebunden». Wieder einem anderen Bogen entnehmen wir: «Mit festem Deckel». In zwei Antworten findet sich der Hinweis: «Art der Birkhäuser-Bücher». Von einer Seite wird ein Preis von höchstens Fr. 4.— vorgeschlagen. Die genaue Auszählung in der Gruppe 1 (zweifach geäußerte Wünsche auch zweimal gezählt) ergab:

grössere Werke	804
Taschenformat	312
Heftformat	145

Bei der Gruppe «Schüler» ist die Ablehnung von Heften noch eindeutiger.

Auf die Frage: «Lesen Sie lieber neuere Werke oder solche, die seit langem zum anerkannten Bildungsgut unseres Volkes gehören?» überwiegen in der Gruppe 1 die Wünsche nach neueren Werken, immerhin nur unwesentlich: 761 : 653. In der Gruppe 2 (Schüler) ist das Verhältnis umgekehrt. Hören Sie einige Bemerkungen der Jugendlichen: 60 % neu, 40 % anerkannte Literatur. «Am liebsten Jungmädchenbücher». «Von älteren Werken: Geschichtliches, von neuen wirklichkeitsnahe Werke», «ich liebe Werke über Spionage». Eine besonders originelle Antwort lautet:

«Ob alt, ob neu,
ob Stroh, ob Heu,
im Stoff den Kern,
den hab ich gern.»

Die Antworten auf die Frage: «Finden Sie mehr Gefallen an illustrierten oder nicht illustrierten Büchern?» sind ebenfalls — entgegen der Erwartung — klar und bestimmt. Lassen wir zunächst Teilnehmer am Wettbewerb selbst berichten:

«Ich wünsche keine Illustrationen, weil ich mir's anders vorstelle.» Ein anderer meint: «Man soll die Phantasie walten lassen!» Diese — ich möchte doch nicht sagen negative — Einstellung herrscht vor. Immerhin machen auch diese Jugendlichen eine sachgemäße Unterscheidung. Sie wünschen für technische Schriften, Naturbeobachtungen, überhaupt belehrende Werke, Illustrationen, fügen aber hinzu: «photographisch hochstehend» oder sogar: «auch Tabellen».

Für Unterhaltungslektüre liest man betreffend Illustrationen: «ja, aber geschmackvoll», «künstlerisch wertvoll», «nur von Künstlern», ferner: «nur Holzschnitte», oder «Federzeichnungen». Während einer kategorisch erklärt: «keine Bilderbücher», wünscht ein anderer: «höchstens unaufdringliche Vignetten». Wenn wir diesen Wünschen entsprechen wollen, werden wir zwischen unterhaltenden und belehrenden Buchtypen unterscheiden müssen. Für die ersten, Unterhaltendes, wird in manchen Fällen keine Illustration nötig sein oder dann solche von anerkannten, gereiften Graphikern und Künstlern. Für die belehrenden Schriften wird Bildgut gesammelt werden müssen, das allen Anforderungen entspricht und vollendet reproduziert wird. Das kann dann weitere Erfordernisse in bezug auf Papier und Druckverfahren bedingen; z. B. ob Buchdruck oder Tiefdruck.

Wenden wir uns nun zur Hauptfrage: «Welchen Lesestoff bevorzugen Sie?»

Den Teilnehmern am Wettbewerb lag ein Wunschkatalog vor mit 13 Positionen. Sie sollten eine Rangordnung durchführen, so, dass die begehrteste Schrift an erster Stelle, die am wenigsten geschätzte an letzte Stelle gerückt wurde. Die Wünsche wurden nun so ausgezählt: Aus jeder Liste wurde der 1., 2. und 3. Rang ausgezählt, um so Verhältniszahlen zu bekommen, die ein Bild der Wünsche der Wettbewerber vermitteln sollen. Es ergab sich so eine genügende Streuung über alle 13 Vorschläge, so dass auf ein näheres Eingehen auf die im weiten Abstand liegenden Wünsche verzichtet werden durfte. In der Gruppe 1 ergibt sich folgende Rangordnung, geordnet nach der Zahl der erreichten Punkte und umgerechnet in Promille:

<i>Rangordnung</i>	<i>Punkte</i>	<i>Promille</i>
1. Romane	624	188
2. Novellen, Kurzgeschichten	341	102
3. Erzählungen	298	90
	1263	380
4. Reiseschilderungen	317	95
5. Lebensbeschreibungen	309	92
6. Abenteuerliches	269	80
7. Technisches	228	68
8. Geschichtliches	209	63
9. Berufs- und Wirtschaftsleben	203	61
10. Einführung in das Kunstverständnis	167	49
11. Gedichte	158	47
12. Naturbeobachtungen	158	47
13. Anregungen zur Freizeitgestaltung	60	18

Obenauf schwingt also die Gruppe Romane, Novellen, Erzählungen, was wohl erwartet werden musste. Immerhin überwiegen die Wünsche nach anderem Schrifttum in ihrer Gesamtzahl doch wesentlich; sie verhalten sich zur Gruppe der «Erzählungen und Romane» ziemlich genau wie 3 : 2.

Für die Gruppe 2 (Schüler) wurde aus 1000 Fragebögen jeweils die an erster Stelle gewählte Form ausgezählt. Dies ergab bei der Verschiedenheit der geäußerten Wünsche eine Streuung über das ganze Gebiet der Literatur, die uns eine genügende Sicherheit in der Beurteilung der Wünsche ermöglicht. Es ergab sich so folgende Rangordnung in Promillen, der zur leichteren Vergleichung noch die entsprechenden Promille-Zahlen für die Gruppe 1 beigelegt sind:

<i>Rangordnung</i>	<i>Gruppe 2 %</i>	<i>Gruppe 1 %</i>
1. Romane	230	188
2. Novellen	142	102
3. Erzählungen	113	90
	485	380
4. Geschichtliches	101	63
5. Lebensbeschreibungen	83	92
6. Naturbeobachtungen	63	47
7. Reiseschilderungen	55	95
8. Abenteuerliches	52	80
9. Einführung in das Kunstverständnis	45	49
10. Gedichte	41	47
11. Technisches	33	68
12. Beruf und Wirtschaft	16	61
13. Freizeitgestaltung	3	18
— Dramen	23	—

Vergleichen wir die beiden Gruppen, so ist etwa folgendes bedeutsam. In beiden Gruppen dominieren Romane, Novellen und Erzählungen, bei Schülern mit fast $\frac{1}{2}$ aller Wünsche, bei den Lehrlingen mit gut $\frac{1}{3}$. Das ist also ziemlich eindeutig. Für die übrigen Positionen ergeben sich zum Teil erhebliche Unterschiede, die aber durchaus verständlich sind. So überwiegt bei den Schülern «Geschichtliches», bei den Lehrlingen «Reiseschilderungen». «Technisches» wünschen die Schüler nur halb soviel als die Lehrlinge, dafür begehren letztere mehr Bücher über Beruf und Wirtschaft.

Den Wettbewerbern war auch Gelegenheit geboten, ihrerseits noch weitere Wünsche vorzubringen. Nicht alle haben dies getan, aber eine grosse Zahl meldete sich. In erster Linie wurde das Drama genannt, das bei der Schülergruppe sogar mehr Punkte erreichte als Beruf- und Wirtschaftsleben und Freizeit zusammen.

Als weitere Wünsche seien vermerkt: Bücher über soziale Fragen, Politik und Staatsbürgerkunde, Charakterbildung, Sport, Luftfahrt, Psychologie, Philosophie, Geologie, Astronomie, Medizin, Mathematik; ferner Tiergeschichten, fremdsprachige Bücher (vielfach gewünscht), Tatsachenberichte, Mundartgeschichten, Anleitung zum Basteln, aber auch Kriminalromane und Kriegsbücher.

Die Umfrage vermittelt eine reiche Fülle von Anregungen; sie auszuwerten wird keine leichte, aber eine dankbare und notwendige Arbeit sein, wenn das Schweizerische Jugendschriftenwerk seine Tätigkeit auch auf die nachschulpflichtige Jugend ausdehnen will.

Fritz Rutishauser.

Umschau

Josef Reinhart, 70 Jahre alt.

Am 1. September wird Josef Reinhart 70 Jahre alt. Welch kostbare Schätze hat der Dichter schon aus dem Heimatboden zutage gefördert! Denn seine Schriften wurzeln im Volk, und dem Volk bringt Josef Reinhart seine Gaben dar. In ungewöhnlich reichem Mass hat er seine Kunst auch in den Dienst der Jugend gestellt und tiefwirkende Jugendbücher geschaffen. Daneben nimmt er sich seit Jahrzehnten mit nie ermüdender Hingabe des «Jugendborn» an, der gediegenen Jugendzeitschrift, die Monat für Monat erlesenes Schriftgut vermittelt.

Wir freuen uns, dass Josef Reinhart, der jahrelang auch der Jugendschriftenkommission als Mitglied angehörte, sich trotz eines Augenleidens noch rüstig genug fühlt, eine Gesamtausgabe seines Werkes an die Hand zu nehmen. Wir wünschen dieser Arbeit einen guten Fortgang und dem Dichter daneben die Musse zu weiterer schöpferischer Tätigkeit.

KL.

Olga Meyer, Trägerin des Jugendbuchpreises für 1945.

Auf Antrag der Jugendschriftenkommission hat der Zentralvorstand des SLV den diesjährigen Jugendbuchpreis Frau Olga Blumenfeld-Meyer für ihr Gesamtschaffen, namentlich für die Anneli-Bücher, zugesprochen. Zum erstenmal hat auch der Schweiz. Lehrerinnenverein sich mit einer Gabe dem Preis angeschlossen. Vor rund 25 Jahren ist Olga Meyers Erstling, «Anneli, die Geschichte eines Landmädchen», erschienen. Das Büchlein fand wegen der lebendigen Schilderung bei jung und alt sehr gute Aufnahme, was die Verfasserin bewog, weitere Erlebnisse Annelis zu erzählen. In «Der kleine Mock» wurde das Leben eines Stadtbübleins geschildert. Dann sind andere Schriften, grössere und kleine, dazugekommen. In den vergangenen Jahren hat sich Olga Meyer hauptsächlich des Jungmädchen angenommen und dessen Freuden und Nöte in anregenden Erzählungen gestaltet.

KL.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk.

In den Jahresbericht des SJW in der Juni-Nummer der Jugendbuch-Beilage hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die Finanzbeschaffungsaktion hat nicht nur 52 000 Fr. eingetragen, sondern 102 000 Fr., so dass ein Reinertrag von 80 000 Fr. gebucht werden konnte.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften Schweiz. Jugendschriftenwerk

Nr. 61. August Graf: *Schwimmen, Tauchen, Springen*. Der Verfasser hat das Heft «Patschnass» einer Durchsicht unterzogen und stellt in Wort und Bild dar, wie man sich ans Wasser gewöhnen und schwimmen lernen kann. Den also herangebildeten jungen Wasserratten gibt er Anleitungen zum Tauchen und Springen. Bei allen Anforderungen, die an Mut und körperliche Gewandtheit gestellt werden, zieht der Verfasser kein Draufgängertum gross; er mahnt zur Vorsicht und zum Masshalten, wo's nötig ist. Das Heft ist von einem geschrieben, der Könner und zugleich Erzieher ist. Möge es sich in der neuen

Form der gleichen Beliebtheit erfreuen wie sein Vorgänger «Patschnass»!

KL.

Nr. 186. Walter Angst: Mit 120 000 PS durch den Gotthard.

Technische Reise eines jungen Eisenbahnfreundes. Das ist ein Heft, das namentlich die Buben interessieren wird, das aber auch jeder Schulkasse, in der von der Gotthardbahn die Rede ist, gute Dienste leisten kann. Der Leser wird mit den Einrichtungen der Signale, der Lokomotive und Wagen, aber auch mit dem Streckendienst bekannt gemacht. Das Heft ist anregend geschrieben und von Robert S. Gessner mit vielen guten Zeichnungen versehen worden.

KL.

Knud Meister und Carlo Andersen: Jan wird Detektiv. Albert Müller Verlag, Rüschlikon.

In Nr. 3 der Jugendbuch-Beilage ist infolge einer Verwechslung das Buch unter den abzulehnenden Büchern aufgeführt. Demgegenüber muss festgehalten werden, dass dieses Buch in unserem Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften erwähnt ist, und dass es in der Nummer vom 3. Dezember 1943 als «ausgezeichnet geschriebene, spannende Detektivgeschichte für Jugendliche» gewertet wurde.

Jugend- und Laienbühne

Manfred Schenker: 3 Puppenspiele. Verlag: Sauerländer, Aarau. Geheftet.

«Der Prozess um des Esels Schatten», «Der Schuss von der Kanzel» und «Der Taugenichts» — als Puppenspiele!

Das kann man machen und es wirkt ausgezeichnet — dort wo es entstanden ist, wo die ganze Schöpfung mitzählt —, aber gedruckt und festgefügten dargeboten, lehne ich das strikte ab. Das Bildende liegt in der Dramatisierung, in der Arbeit am Text; gedruckt ist so etwas reiz und geschmacklos.

H. B.

Rosa Schürch-Nil: Kaktuskomödie. Heimatschutz-Theater Nr. 115. Verlag: Francke, Bern. Broschiert. Fr. 2.70.

Wenn gegen das Heimatschutz-Theater gelegentlich der Vorwurf zu hören ist, sein Stoffgebiet sei beschränkt und darin hätten verhältnismässig wenige Gestalten die Möglichkeit, sich ganz auszugeben, so hat eine derartige Kritik dem vorliegenden Lustspiel gegenüber keine Berechtigung mehr. Die Personen der «Kaktuskomödie» sind moderne Gesellschaftsmenschen, die in fein geschliffenem Dialog reden, Konflikte und Verwicklungen finden dank einer gewandten Lebenskünstlerin, die dem Stück einen besonderen Charme verleiht, eine glückliche Lösung. Die Verfasserin hat mit ihrem Lustspiel die Heimatschutz-Bühne um einen feinen und schönen Beitrag bereichert. (Für Erwachsene.)

G. Kr.

Klara Müller: E Herbschtspiil. Verlag: Fehr, St. Gallen. 48 S. Broschiert. Fr. 1.80.

Das Spiel in Mundartversen umfasst fünf kleine Szenen, in welchen die Wiesenblumen Abschied nehmen und zur Erdmutter zurückkehren. Der Herbst kommt zu den Obstkindern und feiert sein Fest. Angenehme, flüssige, natürliche Verse. Ein Spiel, an welchem sich viele Kinder beteiligen können, ohne überlastet zu werden. Wir glauben dem Waschzettel gerne, dass das kleine Spiel die Probe mehrmals bestanden hat.

G. Kr.

Dino Larese: D'Stross. Das Thurgauermädchen am Kaiserhof. (Schweizer Schulbühne, Heft 11.) Verlag: Sauerländer, Aarau. 40 S. Geheftet.

Das erste Spiel zeigt eine StrassenSzene: Ein Marronihändler wird bestohlen und kommt wieder zu seinem Eigentum. Das zweite gestaltet schlicht die bekannte Episode aus dem Schwarzenkrieg, wo ein unschrockenes Mädchen als Botin sich ins kaiserliche Lager begibt. Thurgauer Mundart beim ersten, Schriftsprache beim zweiten Stück. Beide wirken sehr gefällig und anregend.

Cy.

Hugo Schneider: Wele stercher? Heimatschutz-Theater Nr. 114. Verlag: Francke, Bern. Broschiert. Fr. 2.50.

In diesem berndeutschen Lustspiel in vier Akten dramatisiert Hugo Schneider nach der bekannten Erzählung Gotthelfs den Streit zwischen Oberamtmann und Amtsrichter. Keiner will nachgeben, keiner verschliesst sich den Hinterträgern — die Sache wird giftiger, bis der Ratsherr von Tscharner eine Versöhnung zustandebringt und beide einsehen, dass ein Miteinander besser ist als ein Gegeneinander.

Hugo Schneider bringt eine ansehnliche Gruppe echter Gestalten auf die Bühne. Auch fehlt es nicht an komischen Situationen. Wir begreifen gut, dass dieses Lustspiel bei einem Wettbewerb preisgekrönt wurde. (Für Erwachsene.)

G. Kr.